

# Architekten-Zeichnungen

Autor(en): **Linder, Hans Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25033>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gottfried Semper 1803–1879

Giebelplastiken vom Parthenon im Britischen Museum Bleistiftzeichnung (21×36 cm) 18:

## Architekten-Zeichnungen

Zur Ausstellung «Architektur» im Kunsthaus Zürich

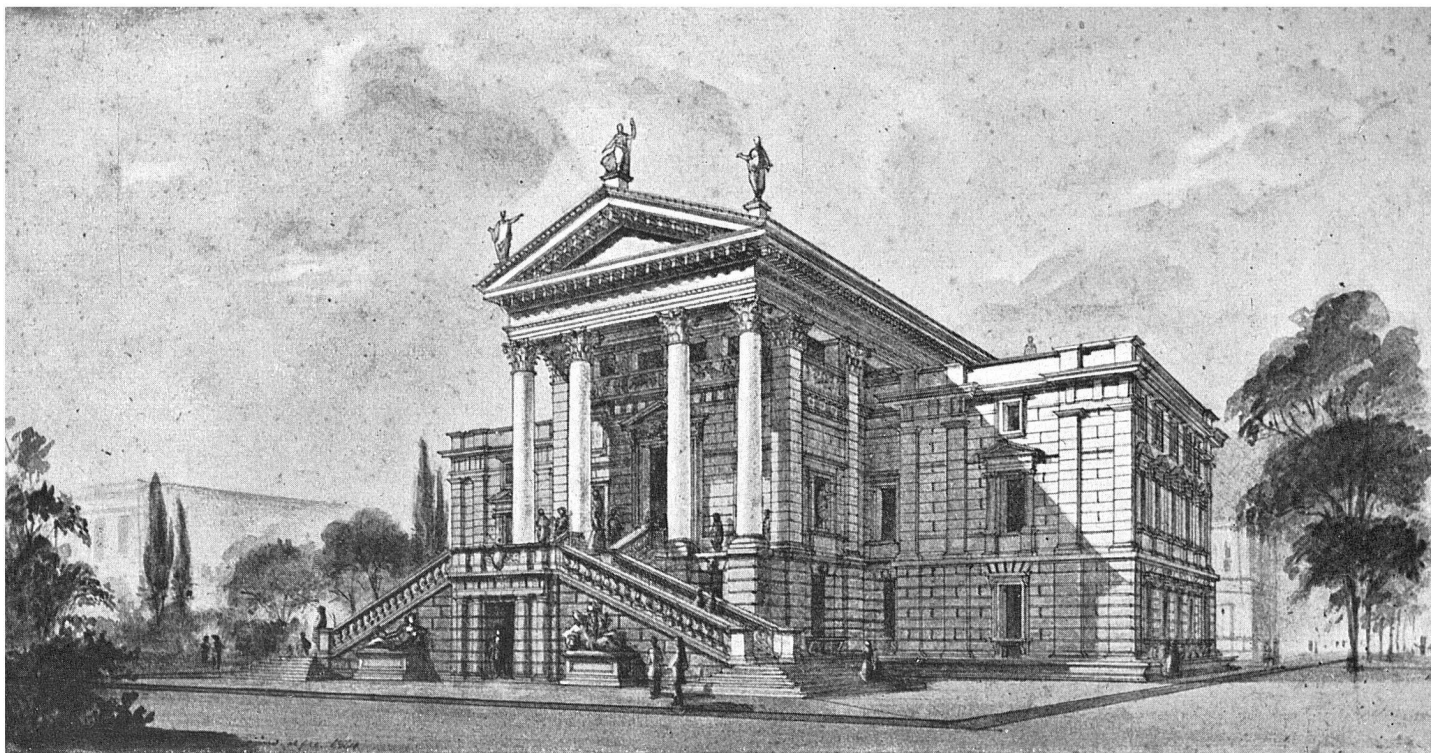
Von Hans Eduard Linder

Die von der Zürcher Kunstgesellschaft und der Zürcher Ortsgruppe des Bundes Schweizerischer Architekten (BSA) gemeinsam veranstaltete Ausstellung «Architektur» im Kunsthaus Zürich vom 20. Mai bis 11. Juni 1944 verwirklichte zum erstenmal den guten und schönen Gedanken, Architekten-Zeichnungen: Skizzen, Aufnahmen, Aquarelle und ausgearbeitete Pläne, öffentlich auszustellen.

Anlaß zu dieser einzigartigen Ausstellung war der Abschluß des Ideen-Wettbewerbs für die zweite Erweiterung des Zürcher Kunsthauses am Heimplatz und die damit verbundene Schaustellung der eingereichten Pläne im Kunsthaus selbst, aber auch die Erwägung, daß ein durch diesen Wettbewerb mehr als sonst für Architektur interessiertes Publikum einen Einblick in das künstlerische Schaffen namhafter Architekten des 19. und 20. Jahrhunderts erhalten sollte, in das Werk von Baukünstlern, die seit der Gründung unserer Technischen Hochschule als Lehrer an der Bauschule gewirkt haben.

Der Gedanke einer solchen Ausstellung war nicht ohne weiteres selbstverständlich. Arch. A. Gradmann, Obmann der Ortsgruppe Zürich des BSA, gab in seiner Ansprache zur Eröffnung diesen Bedenken Ausdruck. Vorstudien, Entwurfsskizzen und Vorprojekte des schaffenden Architekten sind überhaupt nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Selbst fertige Pläne, das Resultat solcher Studien, werden eigentlich nur für die Augen der Bauherren und der Baubehörden gemacht, und nur Wettbewerbspläne werden wegen der Aktualität eines ganz bestimmten Bauvorhabens öffentlich gezeigt. Im allgemeinen veröffentlicht der Baukünstler nur ausgeführte Werke, um in Fachkreisen und bei Kunstfreunden sein Schaffen zu dokumentieren.

Der Architekt betrachtet sein Zeichen- und Malhandwerk nur als ein Hilfsmittel zur Verwirklichung seiner eigentlichen Kunst, des Bauens. Sein zeichnerisches und malerisches Können ist nur als letzte Zusammenfassung seiner technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung zu betrachten. Alles Studium und



Gottfried Semper 1803–1879

Entwurf für das Stadthaus in Winterthur Lavierte Zeichnung (24×46 cm) 1864

das ganze künstlerische Können ist jedoch dem Bauen unterzuordnen. Der Architekt erhebt daher selbst keinen Anspruch, mit Zeichnen und Malen Kunstwerke zu schaffen, selbst wenn ihm solche gelingen sollten, wie die Zürcher Ausstellung hervorragend schön bewies. Gerade da, wo diese Zeichen- und Malkunst des Architekten seiner eigenen Freude dient, seiner Erholung oder der Formulierung von Architekturträumen – von Bauten, die nicht gebaut werden –, gelingen ihm, ungewollt, die schönsten Kunstwerke.

Die Ausstellung von Architekturzeichnungen früherer Lehrer der Bauschule dokumentierte vor allem ihr handwerklich-künstlerisches Können und den Wert ihrer Zeichen- und Malkunst als Element ihrer Ausbildung, als Mittel ihrer Forschung und als Grundlage ihres persönlichen baukünstlerischen Schaffens. Ganz besonders fiel die souveräne Beherrschung der architektonisch-plastischen Darstellungsart der Laviertechnik in Tusch, Sepia oder Neutraltinte auf, einer Maltechnik, die bis heute von der Ecole des Beaux Arts in Paris vererbt, vermittelt und gepflegt wird. Es ist dies die eigentliche Kunstpraxis der Pariser «Ateliers», die das Körperlich-Dreidimensionale oder das Räumliche, aber auch den Materialcharakter der Architektur auf der Papierfläche mit den einfachsten Mitteln wirkungsvoll darstellt. Lichtführung, Eigenschatten, Schlagschatten und Reflexe sind die Elemente, die man beherrscht und zur Darstellung aller Formen verwenden kann. Diese Maltechnik wurde mit größter Virtuosität sowohl für die Darstellung von Aufnahmen, vor allem klassischer Bauwerke, als auch für die eigenen Projekte verwendet.

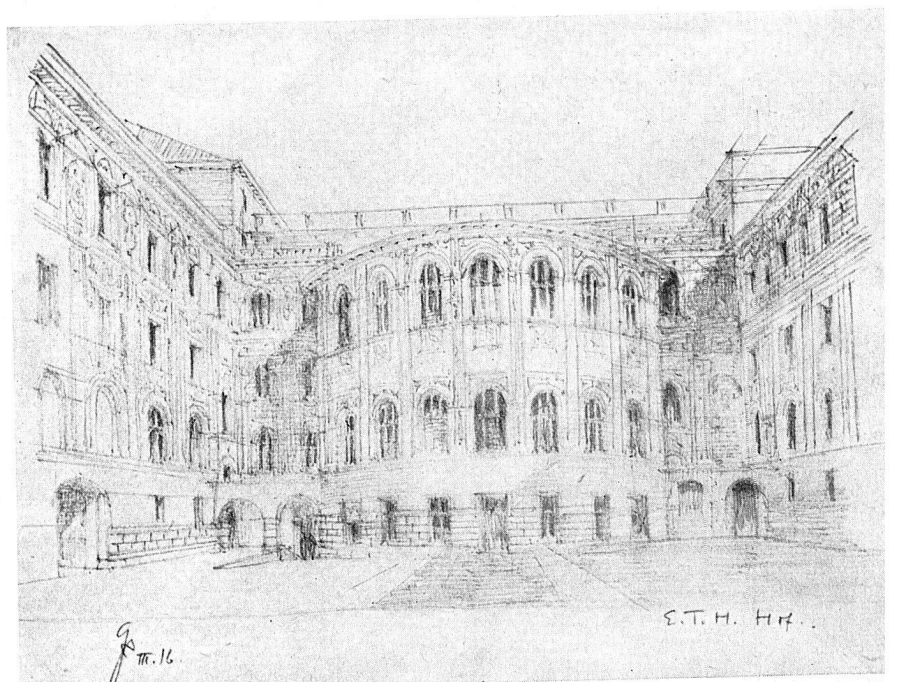
Mit fanatischer Begeisterung stellten diese Architekten auf ihren Reisen Landschaften, Bauwerke, Innenräume und Dekorationen, Möbel und Geräte bis ins kleinste Detail mit der größten Genauigkeit in Zeichnungen und Aquarellen dar, um dann später diese Aufnahmen bei ihren eigenen Schöpfungen wieder zu verwerten.

Diese historische Architektur-Schau zeigte als wohlbehütete Schätze aus den Archiven der ETH Kunstgut aus dem Nachlasse von *Gottfried Semper* (1803–1879), *Ernst Gladbach* (1812–1896), *Julius Stadler* (1828–1904) und *Alfred Friedrich Bluntschli* (1842–1930), außerdem aber auch noch aus Privatbesitz Werke von *Gustav Gull* (1858–1942), *Karl Moser* (1860–1936), *Otto Rudolf Salvisberg* (1882–1940) und von *Hans Bernoulli* (geb. 1876), die alle Lehrer der Architektur an der ETH waren. Den Professoren Lasius, Bluntschli, Gull und Zemp gebührt das Verdienst, den Wert der reichen Bestände in den Archiven der ETH erkannt und sie allen Zeitströmungen zum Trotz behütet, verwahrt und uns überliefert zu haben. Die Werke von Semper, Gladbach, Stadler und Bluntschli bilden den Grundstock des Semper-Bluntschli-Archivs, dem der Nachlaß von Gull als weitere Bereicherung noch überwiesen werden soll. Von Moser, Salvisberg und Bernoulli besitzt das Archiv vorläufig leider noch keine Originalzeichnungen. Auch die Nachfolger von Stadler, die späteren Lehrer für Architektur-Zeichnen und -Malen *Johann Jakob Graf* (1854–1925) und *Wilhelm Ludwig Lehmann* (1861–1932), verdienen hier genannt zu werden; aber auch *Johann Rudolf Rahn* (1841–1912) und *Joseph Zemp* (1869–1942), selbst hervorragende Zeich-



*Alfred Friedrich Bluntschli 1842–1930*  
*Santa Maria della Salute Venedig*  
*Aquarell (20×30 cm) Undatiert*

*Gustav Gull 1858–1942*  
*Entwurf für die neuen Auditorien*  
*der ETH.*  
*Bleistiftzeichnung 1916*



ner, haben ihre Schüler immer wieder auf den Wert der exakten und gleichwohl künstlerischen Zeichnung und Malerei für die Ausbildung zum Architekten durch ihre eigenen Vorbilder hingewiesen.

Wenn die Ausstellung auch nur einen Teil des Besitzes zeigen konnte, so gab sie doch einen Eindruck von der Reichhaltigkeit des zeichnerischen Nachlasses *Gottfried Sempers* (Prof. der ETH. vom 7. Februar 1855 bis Ende 1871) und von der Vielfalt seines Interesses. Er führte Architektur, Dekoration und Ausstattung seiner Bauten bis ins kleinste Detail selbst zeichnerisch aus. Die Bleistiftzeichnung der Giebelplastiken des Parthenons im Britischen Museum von 1851 und die in Sepia lavierte Perspektive des Entwurfes für das Stadthaus in Winterthur von 1864 sind nur zwei beredte Beispiele seines Schaffens.

Von *Ernst Gladbach* (Professor vom 13. Februar 1857 bis 1890), dessen feingezeichnete und selbstgestochene Aufnahmen zum Schweizerischen Holzstil allgemein bekannt sind, war man überrascht, viele farbige Detailaufnahmen von alten deutschen Holzarchitekturen zu sehen. An der Ausstellung fiel eine Originalzeichnung auf, welche Motive des Holzbaus, wie sie im Kanton Zürich vorkommen, an einem Beispiel vereinigt zeigt.

Bei *Julius Stadler*, der sich 1867 habilitierte, 1872 Professor wurde und 1893 in den Ruhestand trat, kam die Fruchtbarkeit seiner Lehrtätigkeit durch die vielen farbigen Innenraum-Aufnahmen aus Italien so recht zur Geltung. Diese Vorbilder wirkten bei *Bluntschli*, *Gull* und selbst noch bei *Moser* nach und fanden unter *Graf* und *Lehmann* noch lange Verwendung als Vorlagen.

Von *Alfred Friedrich Bluntschli*, 1881 als Professor berufen und bis 1914 tätig, entzückten besonders die fast unbekanntes Landschaftsaquarelle in den vielen Skizzenbüchern und auf Einzelblättern, Früchte einer bei seinem Vetter *Julius Stadler* genossenen Kunstschulung. Die Perspektive zu seinem mit dem ersten Preise gekrönten Bundeshaus-Entwurf für Bern (1885) verbindet, als gemeinsame Arbeit, *Bluntschli*s hervorragendes architektonisches Können mit der reifen malerischen Darstellungskunst seines Lehrers *Julius Stadler*. Die monumentale Marmorarchitektur von *S. Maria della Salute*, in warmen Schattentönen vor blauem Himmel, wohl eines seiner schönsten Architektur-Aquarelle, ist ein beredtes Beispiel seiner Liebe und Begeisterung für die alte Baukunst Italiens.

Von *Gustav Gull*, 1900 zum Professor ernannt und bis 1929 im Amte, bezeugte die Bleistiftzeichnung des Fünf- und zwanzigjährigen aus *S. Agostino* in Perugia durch ihre minutiöse Genauigkeit der Mafaufnahme die Tradition der *Semper-Schule* und die archäologische Schulung *Rahns*, dem *Gull* seine Vorliebe für alt-schweizerische Baukunst verdankt. Im Gegensatz dazu

zeigt die perspektivische Studie in Bleistift von 1916, ein Innenhof der ETH., den Entwerfer, der sich bemühte, mit seinem Erweiterungsbau der ETH. dem Werke des verehrten Meisters gerecht zu werden.

Erst *Karl Moser* (Professor von 1915–1928) zeigt sehr schön die Weiterentwicklung der Ergebnisse der Schulung durch *Stadler* und *Lehmann* zu einer neuen, freien, von zeitgenössischen Malern beeinflussten eigenen Zeichen- und Malkultur. Das großzügige Pastellbild, ein Innenraum aus der Klosterkirche von *Einsiedeln*, versucht mit viel Geschick, diese subtile Darstellungstechnik dem Architekten dienstbar zu machen. Seine vielen, mit Randbemerkungen reich versehenen Reiseskizzen, die meisten sind mit der Füllfeder ausgeführt, besitzen eine unmittelbare Lebendigkeit.

*Otto Rudolf Salvisberg* (Professor von 1929–1940) ist ein ebenso moderner wie eigenwilliger Zeichner und Maler unter diesen acht Architekten. Ihm genügt seine Füllfeder, um feine Landschaftsbilder aus Graubünden oder breit und frisch hingeschriebene Skizzen aus dem Orient, wie das Stadtbild von *Istanbul* zu notieren. Aber auch farbig schöne Tempera- und Aquarellbilder, wie die Ansicht des Hafens von *Santorin*, gehören zur stattlichen Sammlung seiner Reiseerinnerungen.

Von *Hans Bernoulli* (P.-D. seit 1912, Tit. Prof. von 1919–1926) sah man wie schon in *Basel* und in *Bern* die Ausstellung seines vollständigen Werkes. Man war wiederum von der großen Zahl seiner Skizzenbücher beeindruckt, aus denen wir das Grabmal in einem *Stockholmer Friedhof* als eine Probe von *Bernoulli*s hochstehender, klarer Zeichenkunst wiedergeben.

Diese Ausstellung von *Architekten-Zeichnungen* war geeignet, das Interesse an ihnen wieder zu erwecken und ihren Wert öffentlich zu dokumentieren. Die Werke früherer Lehrer sind für den Bauschüler und den sich weiterbildenden Architekten, aber auch für die Kunstwissenschaft genau so wertvoll wie zum Beispiel *Maschinenmodelle* für den Ingenieur. *Modellmaschinen-saal* und *Archivraum* für Architekturzeichnungen sind beides Studienräume, und ihr Inhalt gehört mit zum Lehrbetrieb.

Unsere Zeit sollte den Architektur-Studierenden die alten und neuen Darstellungsarten der Architekten, Maler und Graphiker wenigstens in den Grundzügen vermitteln, so daß jeder in seinem eigenen Schaffen souverän über alle Möglichkeiten verfügen und seine persönliche Art des zeichnerischen und malerischen Ausdrucks selbst finden, weiter ausbilden und zur Vollendung bringen kann. Wie für die Maler und Bildhauer, so ist auch für den Architekten das Zeichnen und Malen das unentbehrliche Mittel zur Schulung des künstlerischen Schauens. Es kann für das heutige baukünstlerische Schaffen nur von Nutzen sein, wenn sie in erhöhtem Maße gepflegt werden.

Karl Moser 1860–1936  
 Bergamo 1932  
 Füllfederzeichnung (16×12 cm)



Otto Rudolf Salvisberg 1882–1940  
 Istanbul 1938  
 Füllfederzeichnung (20×15 cm)



Hans Bernoulli geb. 1876  
 S. Klara-Kirchhof Stockholm 1937  
 Bleistiftzeichnung (20×13,5 cm)

